

Volkstimme

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Staben. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1514. — Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. — Postzeitung, Nr. 1, Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Auswärtigen Vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postämtern Vierteljährlich 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Nonpareilgröße 1.25 Mk. im Restamtzeitung 1.00 Mk. — Belegblätter: 1.00 Mk. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 273.

Magdeburg, Dienstag den 22. November 1921.

32. Jahrgang.

Stinnes in London.

Hugo Stinnes ist in London. Es ist gewiß nicht verwunderlich, wenn der Leiter des größten deutschen Industriefkonzerns nach London reist. Hugo Stinnes ist aber nicht nur ein Kaufmann, wie er sich selbst bescheiden im Handbuch des Deutschen Reichstags nennt, er ist als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei einer der Führer dieser Partei; die Zeitungen seines Konzerns sorgen dafür, daß seine politischen Ansichten und wirtschaftlichen Interessen energisch vertreten werden. Stinnes ist vor allem einer der geistigen Führer jener Gruppe überaus kapitalkräftiger Industrieller im Reichsverband der deutschen Industrie, die mit dem Verlangen, von der Reichsregierung den Verkauf der Eisenbahnen und der Post zu fordern, durchgedrungen sind. Stinnes' Reise nach London gerade im jetzigen Augenblick ist mehr als die Reise eines Kaufmanns und mehr als die Reise eines Politikers, der sich zur Information in ein Zentrum der Weltpolitik begibt.

Das deutsche Volk hat alle Ursache, nach der Ursache und dem Zwecke dieser Reise zu fragen. Es heißt, Hugo Stinnes sei von Männern aus der Umgebung des englischen Premierministers Lloyd George eingeladen worden und werde mit dem Premier selbst eine Unterredung haben. Privatgespräche sind zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Großindustriellen gewiß nicht abzumachen. Es kann sich nur um politische Besprechungen handeln. Wäre Hugo Stinnes ein deutscher Minister oder sonst ein verantwortlicher Beamter, so könnte er durch den Reichstag befragt werden. Hugo Stinnes fühlt sich mächtiger als ein Minister und ist niemand verantwortlich.

Es wäre nicht das erste Mal, daß er versucht, auf eigene Faust die Geschichte des deutschen Volkes in selbst geäußerten Unterredungen mit auswärtigen Staatsmännern zu lenken. Ob er diesmal das Auswärtige Amt von dem Zwecke seiner Reise unterrichtet hat? Schwerlich.

Das Kapital und sein Prophet.

Was ist das Kapital und Stinnes sein Prophet? Will man sich über die Bedeutung und die möglichen Folgen von Stinnes' Reise nach London klar werden, muß man sich der politischen Auffassungen jener Gruppe der deutschen Industriellen bewußt sein, die von Stinnes geführt wird. Aus diesen Anschauungen heraus wird Stinnes in London die Verhandlungen führen und vielleicht — was eine gültige Vorlesung verhüten möge! — auch handeln. Stinnes liebt es nicht, von öffentlicher Tribüne herab seine politischen Anschauungen darzulegen und zu propagieren. Dafür hat er sich Zeitungen gekauft und besoldete Redakteure. Hören wir also, was Zeitungsleute, die den Vätern Stinnes folgen, über die Grundanschauungen der Leute vom Reichsverband der deutschen Industrie zu sagen haben. Der „Kamburgerische Correspondent“ hat das Verdienst, in weniger Sätzen ausgesprochen zu haben, was die deutschen Wirtschaftsführer von sich und ihrer Stellung gegenüber Regierung, Staat und Volk denken. Er sagt in einem Artikel kurz und bündig:

Nur Macht und Verstand der deutschen Wirtschaftsführer kann heute dem deutschen Volke helfen, wenn nicht alles im Grundlose versinken soll. Auf ihnen ruht in Wirklichkeit heute die ganze Last der Verantwortung. Sie haben deshalb auch die Pflicht, diesen banfrohen Parteien und dieser Regierung nur das zu bewilligen und nur in einer solchen Form zu bewilligen, wie es mit den wirklichen wirtschaftlichen Interessen des Volkes vereinbar ist. Die deutschen Wirtschaftsführer können es nur verantworten, die politischen Institutionen des deutschen Volkes geldlich zu stützen, wenn auf der andern Seite künstlich die Gleichheit besteht, daß die Wirtschaft im Gleichgewicht erhalten bleibt und erlösende Nebenwirkungen hat, so daß ihr mit autem Gewinnen Mittel entzogen werden können. Diese Forderungen, die der Reichsverband der deutschen Industrie an die von ihm zu bewilligende Kreditlinie aufstellt, hat keine politischen Forderungen sondern rein wirtschaftliche, die für das Leben der deutschen Volksgemeinschaft unerlässlich sind, und die bisher zu seinem Schaden mißachtet und mit Füßen getreten wurden.

Zu den brutalen Forderungen und ihrer Vertretung gehört ein so brutaler Ton, wie ihn der „Kamburgerische Correspondent“ anschlägt, der der das Entschieden der „Magdeburgerischen Zeitung“ hervorgerufen hat. Der Durchschnittsdeutsche bildet sich ein, das von ihm gewährte Parlament und die Regierung führten die Politik und bestimmen durch Gesetze, was an den Staat zu zahlen ist. Unsumme Parlament und Regierung sind „politische In-

stitutionen“, die „geldlich zu stützen“ die deutschen Wirtschaftsführer nur verantworten können, wenn sie sich dem Willen der Wirtschaftsführer unterordnen.

Uebershaupt: die Wirtschaftsführer sind die wirklichen Herrscher Deutschlands, niemand verantwortlich als nur sich selbst. Was immer sie auch fordern, ihre Forderungen sind „rein wirtschaftliche“, von denen außer den Stinnes, Thyssen, Gugenberg kein Mensch etwas versteht. Es ist genau wie während des Krieges: was die Hindenburg und Bauer forderten, das ging die Politiker gar nichts an, es waren „militärische Notwendigkeiten“.

Der Sinn der Wirtschaft.

Die deutschen Wirtschaftsführer und ihre Prestetrabanten legen den Sinn der Wirtschaft genau so aus wie die deutschen Generale den Krieg. Trotz Clausewitz sahen diese im Kriege nicht ein Mittel der Politik, sie verlangten, daß die Politik dem Kriege diene. Die deutschen Industriellen sehen den Sinn der Wirtschaft in der Wirtschaft selbst. Die Betriebe — die sie mit der deutschen Wirtschaft gleichsetzen — sind nicht dazu da, um die Menschen zu fleiden und zu nähren, sie sollen nicht dem Leben des Volkes dienen, sondern umgekehrt, die Betriebe sind um ihrer selbst willen da, das Leben und darum auch die Politik soll dem Betriebe dienen.

Man rühmt von Hugo Stinnes und andern Großindustriellen, daß sie in Lohnfragen nicht kleinlich sind. Fragt man nach den innern Gründen dieses gepriesenen „sozialen Sinnes“, so wird man finden, daß für die Stinnes die Arbeiter im Betrieb nicht mehr bedeuten als die technische Einrichtung. Der Mensch mit eigenem Willen, selbständigem Denken ist für sie ein notwendiges Uebel, dem man gute Nahrung geben muß, wie einer Krottschnecke Kohle und Öl. Darum ist ihnen Politik nicht die Kunst, das Leben eines Volkes zu erhalten, sondern die Kunst, die besten Bedingungen für das Funktionieren der Betriebe zu schaffen.

Der nationale Sinn der Industriellen.

Die deutschen Industriellen im Ruhrgebiet — Hugo Stinnes als ihr Exponent — haben in den Krisentagen der Verhandlungen in Spa und London schon recht deutlich zu erkennen gegeben, daß die Wegnahme des Ruhrgebiets durch die Franzosen sie durchaus nicht schreckt. Sie sind überzeugt: mit den Kapitalisten der Ententestaaten werden sie sich über die Verteilung von Kohle und Eisen und auch der Hände, die zur Förderung und Verarbeitung notwendig sind, schon einig werden. Die Existenz des deutschen Volkes als eines nationalen Organismus ist ihnen zurzeit schnuppe. Für sie kommt es nur darauf an, ihre Betriebe zu erhalten. Der Volkskörper — heute in der äußern Form der deutschen Republik — kann zerfallen, die Arbeitshände bleiben an die Betriebe gefettet; sie am Revolieren zu hindern, in Botmäßigkeit zu halten, den eignen Willen zu zerbrechen, sie in absolute Abhängigkeit vom Willen des „Wirtschaftsführers“ zu zwingen, dazu sind nach Ansicht der deutschen Industriellen französische, englische, belgische, amerikanische, tschechische und italienische Bajonette in Zukunft geeigneter als die Machtorgane der deutschen Republik, auf welche die Organisationen der deutschen Arbeiterschaft einen starken Einfluß ausüben.

Das deutsche Volk darf sich nicht täuschen lassen durch den fleißigen und recht auffälligen Gebrauch des Wortes „national“ durch die deutschen Großkapitalisten, die sich in der Deutschen Volkspartei eine politische Vertretung geschaffen haben, eine Partei, die von sich behauptet, daß sie in hervorragendem Maße die „nationalen“ Interessen wahre. Die Kapitalisten sind nur „national“, wenn sie sich davon eine Förderung ihrer Interessen versprechen. Die deutschen Kapitalisten handelten einst national, als es um ihrer wirtschaftlichen Interessen halber galt, den Zusammenbruch des deutschen Volkes zu vollziehen. Weil sie selbst politisch unfähig waren, überließen sie die Durchführung dieser Notwendigkeit dem preukischen Junker Büsard, der dann aus dynastischen Gründen Deutschösterreich von der nationalen Einigung auskutschte. Die deutschen Kapitalisten wurden nationalitätsimperialistisch: sie hofften, im Weltkrieg durch die Vernichtung der nationalen Existenz anderer Völker ihre wirtschaftliche Machtphäre erweitern zu können. Die gleichen deutschen Industriellen, die mit untern Militärs wahnwitzige Annexionspläne aufstellten, zeigten so wenig Achtung vor der Nationalität anderer Völker, daß sie un-

möglich Sinn für die nationale Existenz eines Volkes überhaupt haben können.

Der Dolchstoß der Industriellen.

Der Weltkrieg ging verloren. Deutschland ist auf lange Zeit nur Objekt der Weltpolitik. Der deutsche Nationalstaat ist als Werkzeug einer imperialistischen Politik unbrauchbar. Die Leiter der deutschen Industrie haben damit das Interesse an der Existenz des deutschen Volkes als Nation verloren, sie glauben, daß ihre Konzerne allein stark genug sind, um sich in der Welt zu erhalten. Weil ihnen der deutschen Nationalstaat, belastet mit ungeheuerlichen Kriegsschulden, nutzlos erscheint, ist er ihnen eine Last. Die deutschen Industriellen hoffen die Bindungen, die der Friedensvertrag von Versailles, das Londoner Ultimatum und das Wiesbadener Abkommen der deutschen Volkswirtschaft auferlegt hat, zu lockern, wenn sie die nationale Bindung des deutschen Volkes lösen, den Einheitsstaat in Wirtschaftsprövinzen zerschlagen, deren „natürliche Leiter“ die Führer der großen Konzerne sind.

Nur eins fehlt diesen „deutschen“ Wirtschaftsführern noch, um die Existenz ihrer Konzerne zu sichern: die Verfügung über die Eisenbahn und die Post. Mit Eisenbahn und Post nehmen sie dem deutschen Staat aber auch die stärksten Klammern, die in den Wirren dieser Zeit die Glieder zusammenhalten.

Frankreich und Belgien sind die härtesten, unerbittlichsten Gegner Deutschlands, weil sie sich noch immer vor dem 60-Millionen-Volk fürchten. Frankreich insbesondere arbeitet mit allen Mitteln, um Deutschland zu zerreißern, weil es glaubt, nur dann vor Revanche sicher zu sein. Frankreich unterstützt die Sonderbündler in der Rheinpfalz und im Rheinland, hat nach München einen Gesandten geschickt und die Beziehungen bayrischer Monarchisten zu französischen Generalen liegen ziemlich offen zutage. Sein Mißvergnügen umsonst. Die deutschen Industriellen zeihen ihm den Weg, der zur Zerschlagung Deutschlands führen kann. Die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie sind ein Dolchstoß gegen die nationale Existenz des deutschen Volkes.

Was noch nicht gelungen ist . . .

Sein Leben als Nation hat das deutsche Volk über vier Jahre fast gegen die ganze Welt verteidigt. Mit kriegerischen Mitteln war es wohl zu unterwerfen, aber seine Einheit als Nation konnte nicht zerbrochen werden. Was den vereinigten Heeren der Allierten unter dem Generalissimus Koch nicht gelungen ist, das unternehmen jetzt deutsche Industrielle.

Gegen sie steht geschlossen die Arbeiterschaft, bereit, die nationale Einheit des deutschen Volkes zu verteidigen. Das Bürgertum, gewohnt, andre für sich politisch denken zu lassen, folgt heute zum größten Teile den „starken Männern“ der Industrie genau so blindlings, wie es den junkerlich-militärischen Kraftmeiern der wilhelminischen Ära bis in den Weltkrieg und in die Niederlage nachließ. Ginge es vom Bürgertum ab, das Schicksal der deutschen Nation wäre besiegelt. Im Kampf um die nationale Selbstbehaltung des deutschen Volkes ist die Sozialdemokratie heute die Vorkämpferin geworden, die gleiche Sozialdemokratie, die einst als „vaterlandslos“ vom Bürgertum verleumdet wurde.

Hugo Stinnes kann in London mit Staatsmännern der Entente und ausländischen Kapitalistengruppen verhandeln, was ihm gut dünkt. Wenn er Abreden trifft, die in der Richtung des politischen Willens jener deutschen Industriellen liegen, die Deutschlands Freiheit als Nation als ein Handelsobjekt betrachten, wenn versucht werden sollte, die Absicht zu verwirklichen, wird ein Sturm wirklich nationaler Leidenschaft die Herrschergefühle der deutschen Industrieliten zerbreechen, ihre Macht wird zergehen wie Schnee im Föhn. —

Vor neuer kommunistischer Aktion.

In unserer schnelllebigen Zeit ist die Erinnerung an die letzte Aktion der Kommunisten, den Osterputsch in Mittelddeutschland, schon stark verblaßt. In jenen Märztagen ging ein Entsetzen durch das deutsche Volk über das wahnwitzige Unternehmen. Niemand hat das Verbrechen scharfer gekennzeichnet als Dr. Paul Levi, der

nen, die bereit sind, Krieg und Militarismus hauptsächlich zu bekämpfen; sie fordert sie auf, zur Verhütung eines neuen Weltkriegs, alle ihre Kräfte mit denjenigen der organisierten Arbeiter zu vereinigen.

Die Konferenz wendet sich besonders an die Millionen von Frauen und Müttern, deren Männer und Söhne in einem neuen Krieg ihr Leben lassen müssen. Sie fordert sie auf, sich zu organisieren und Schulter an Schulter mit den im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeitern den Militarismus zu bekämpfen und einen neuen Krieg unmöglich zu machen.

Der Generalstab der Friedensfreunde.

Die dritte Resolution beschäftigt sich mit der Frage eines Zusammengehens der in dem Internationalen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Arbeiter mit den andern in Betracht kommenden Organisationen, um im Falle eines drohenden Krieges den Generalstreik zu proklamieren und durchzuführen. Die definitive Maßregeln wird der im April 1922 in Rom zusammentretende internationale Kongress zu beraten haben. Bis dahin beschließt die Amsterdamer Novemberkonferenz die Schaffung eines profitorientierten internationalen Komitees, bestehend aus dem Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes und je einem Vertreter der drei internationalen Sekretariate der Transportarbeiter, Bergarbeiter und Metallarbeiter. Dieses Komitee soll bis zum nächsten internationalen Kongress alle für die Bewehrung der drohenden Kriegsgefahr notwendigen Maßnahmen treffen.

Industrie und Kredithilfe.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Die rechtsgerichtete Presse, die sich in der letzten Woche als willkürliches Werkzeug der Industrie bei der Propaganda für die Entstaatlichung der Eisenbahn hervortat, sucht jetzt den Anschein zu erwecken, als wenn die Industriellen sich mit der Absicht trügen, die von ihnen angebotene Kreditaktion, die später zu einer Erpreßaktion wurde, ohne Aufrechterhaltung ihrer ursprünglichen Forderungen durchzuführen. Das neuerliche Schreiben an den Kanzler wird nämlich ohne Grund dahin gerichtet, daß eine Verständigung nahe bevorsteht, daß vor allem die Industriellen alles tun, um diese Verständigung zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. Man spekuliert also auch hier wieder auf die Indifferenz großer Volksteile, sucht sie in gutes Licht zu setzen, um dann später sagen zu können, die Regierung ist schuld, wie der Regierung an jedem Ereignis und Vorkfall die Schuld zugeschoben wird. Diese durchsichtige Absicht der Industrie muß frühzeitig durchkreuzt werden. Wir stellen deshalb fest, daß von einem Verständigungsschreiben der Industrie keineswegs gesprochen werden kann, sondern daß die Herren um Stinnes sich lediglich bereit erklärten, die Kredithilfe zu organisieren; sie verzichteten keineswegs auf ihre bisherigen Bedingungen und nicht nur auf Entstaatlichung der Eisenbahnen, sondern auch die weiteren bekannten Forderungen, die in dem Schreiben vom 4. November an die Reichsregierung zum Ausdruck kommen, werden aufrechterhalten. Die Industriellen überreichten ihr Erpreßangebot dem Reichskanzler nochmals in unberesselter Auflage.

Auch der nichtswürdige Hinweis, daß Herr Stinnes sich nach London begeben habe, um in englischen Finanzkreisen für Kredite zu werben, beruht auf der bereits gekennzeichneten Taktik. Wir vermuten das gerade Gegenteil und nehmen begründeterweise an, daß Herr Stinnes, der sich als eifrigster Gegner der Kreditbeschaffung in den Beratungen der Industrie hervorgehoben hat, alles unternehmen wird, um die etwaigen Kreditgeber zu warnen. Keineswegs hat Herr Stinnes, wie gemeldet wird, bei den letzten Verhandlungen des Reichsverbandes der Industrie einen vermittelnden Standpunkt

ihre Aufgabe in letzter Stunde übernommen hatte, das Orchester fest und sicher. Trotz ihres Umfangs fehlte die Aufführung bis zur letzten Note.

Liederabend.

Grete Stitzgold, ein Sopran aus München, gab einen Liederabend, dessen Programm aus Liedern des Pianisten Georg Liebling bestand. Daß er die Sängerin selber begleitete, kann nur als Gewinn gebucht werden. Liebling komponiert in sattem, harmonischen Farben und er hebt die Satz- und Wort-Azente des Textes zu treffenden musikalischen Wirkungen. Das Programm nahm aus allen Serien seiner Werke und gab damit einen lieblichen Überblick über sein Schaffen. Die Veranstalterin seiner Muse konnte er sich wohl nicht besser wünschen. Ihre Kunst und ihr wohlklingendes Organ gaben den Liedern die Form, die ihr Wesen erschöpfte.

Enoch Arden.

Am Sonntag wurde im „Freundschafts“-Saal Tennhofs während einer rührenden Valeda vom liebevollen Schiffer Enoch Arden und seiner treuen Frau vorgelesen. Aber es war — um mit dem Verfasser Rudyard Kipling im „Doktor Klaus“ zu sprechen — kein sogenannter Genuss, was G. Arden einer gewiß empfänglichen Hörerschaft da bot. Es war eine leeren Vorlesung, maniert und mit unzulänglichen Stimmmitteln zum Vortrag gebracht. Da zitterte keine Saite im Herzen der Hörer mit; und was Dr. Kipling am Flügel bot, konnte an „Musik“ nicht ersehen, was G. Arden so ganz und gar fehlen ließ.

Theaterchronik. Das Berliner Neue Volkstheater führte das Drama eines zwanzigjährigen Oesterreichers auf, Paul Bantingers „Passion“, die Legende von einem Landwirt, unaußerordentlich; nach dem letzten Akt gab es Kampf zwischen ihnen, die schon mit der Infrage eines „literarischen Abends“ befaßt sind, und den andern, die auch einen Genuss davon haben wollen“, stand tiefgehend in einer Berliner Kritik. Dagegen Friedrichs zweifelhafte Märchenoper „Christelstein“, 1906 bereits in München aufgeführt, 1917 in veränderter Gestalt an Dresden, wurde von der Staatsoper gegeben. Aufmerksam an Humperdinck behandelt der Komponist einen fast undramatischen Stoff, in dem wie im Weihnachtsspiel Nacht Ruprecht und die Engel vorzukommen, eher ein Oratorium als ein Bühnenwerk.

In Greifswalder Stadttheater erlebte Paul Babers Schauspiel „Frau“ seine Aufführung. Das Stück spielt in Galizien während des Weltkriegs und behandelt den Zusammenstoß eines reinen Weibes mit der Brutalität russischer Soldaten. Die Aufführung behauptete für unsern Geschmack einen entsetzlichen Erfolg: er wurde lebhaft gefeiert, namentlich nach dem zweiten Akt.

eingenommen. Stinnes war und ist der größte Schanzmacher und das Erpreßangebot entstammt seinem Geist. Alle gegenläufigen Meldungen beruhen auf Unwahrheit.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu den Forderungen der Industrie und somit zu dem neuen Schreiben der Industriellen an den Reichskanzler ist bekannt. Keineswegs werden Partei und Gewerkschaften den Wünschen der Industriellen entsprechen. Sie werden im Gegenteil ein Mittel scheuen, um den Versuch der Industrie, die Not des Vaterlandes auszunutzen, unmöglich zu machen.

Der Staat hat zuviel Geld.

Das Unternehmertum versucht mit aller Kraft die Entstaatlichung der Eisenbahnen zu erreichen. Man redet sehr viel davon, daß diese Privatisierung der Bahnen ein großer Vorteil für den Staat sein würde. Wer in Wirklichkeit den Vorteil dieser Maßnahme einheimen würde, zeigt am besten die Mitropa (Mittteleuropäische Schlafwagen-Gesellschaft).

Diese Gesellschaft ist im Jahre 1916 gegründet worden, und zwar angeblich als Gegengewicht gegen die französisch-belgische Schlafwagen-Gesellschaft. Dieses Gegengewicht war nicht nötig, denn diese Gesellschaft hatte in Mitteleuropa gar keinen Einfluß. Ja nach Abschluß des Friedensvertrags brachte es die Mitropa sogar fertig, zwecks Vereinigung mit der französischen Gesellschaft zu verhandeln.

Der Vertrag, den das Ministerium Breitenbach mit der Mitropa abschloß, gab letzterer auch noch die Vergünstigung, die früheren internationalen Läufe erst dann zu übernehmen, wenn sich nach dem Kriege die Verkehrsverhältnisse übersehen ließen. Die Mitropa konnte also im Falle einer schlechten Entwicklung die Übernahme der Läufe ablehnen. Der Staat hatte also das Vergnügen, erst alles mit großen Geldmitteln in Ordnung zu bringen, bis sich die Sache rentierte, und dann hatte er der Mitropa das glänzende Geschäft zu übergeben.

Die Preise, die die Mitropa für die Mietwagen zu zahlen hat, sind lächerlich gering. Die Tagesmiete für einen Wagen bei mehr als vierwöchiger Mietdauer beträgt 85 Mark, bei geringerer Dauer 160 Mark. Für die Abnutzung der in den Wagen befindlichen elektrischen Batterien zahlte die Mitropa bis zum Oktober 1920 pro Nacht und Wagen 40 Pfg., jetzt beträgt die Gebühr eine Mark. Zieht man in Betracht, daß eine Batterie 16 000 Mark kostet und eine Lebensdauer von 10 bis 12 Jahren hat, so ergibt sich, daß eine erhebliche Vergünstigung der Mitropa vorliegt.

Das tollste sind jedoch die Verträge über die Wagenbeförderung und die Verteilung des Gewinnes. Dem Staate wurden enorme Lasten dadurch auferlegt, daß man von vornherein auf jede Beförderungsschädigung verzichtete. Die Zugbeförderungskosten betragen für den Wagenkilometer 1917 50 Pfg., 1918 92 Pfg., 1919 3 Mark und 1920 4,80 Mark. Rechnet man dann die von der Bahnverwaltung an die Mitropa geleisteten Wagenbeförderungen, so ergibt sich, daß die Bahnverwaltung in der Zeit von 1917 bis 1920 allein bei den Speisewagen ein Verlustkonto von 70 Millionen Mark zu buchen hat. Als einzige Gegenleistung erhielt der Staat im Jahre 1917 156 000 Mark vom Reingewinn. In den Jahren 1918 und 1919 verteilte die Mitropa nur 5 Prozent. Die Verwaltung bekam nichts. Die Mitropa zahlte dem Staate nur dann etwas, wenn die Aktionäre genügend eingestrichen haben. Sonst hat er nur das Vergnügen, Millionen zuzugeben, die er dann durch Erhöhung der Arbeiterlöhne und Monatskassen versucht zu ersetzen.

Die Geheimräte haben also hier wieder „praktische“ Arbeit geleistet. Sie haben gearbeitet, als ob der Staat zuviel Geld habe. In seiner heutigen Finanznot kann sich der Staat solche Mäßen nicht mehr leisten. Es muß daher gefordert werden, daß die Schlafwagen wieder vom Reiche übernommen werden.

Die Entpol'tisierung der Eisenbahn.

Der Reichsverkehrsminister Gröner hatte am Sonntag nachmittags Vertreter der Presse eingeladen, um seine Auffassung über die Frage der Privatisierung der Reichs-Eisenbahnen mitzuteilen. Gröner betrat den Standpunkt, daß die gewaltigen Nechbeiträge der Eisenbahnen zurückzuführen sind einmal auf die den Betriebsapparat belastenden Folgen des Krieges, dann auf das Zurückbleiben des Verkehrs hinter dem Umfang, für den die persönlichen und sachlichen Kräfte bereitgehalten werden müssen, und schließlich auf die heute noch ungenügende Anpassung der Tarife an die Geldentwertung. Der Reichsverkehrsminister legte dann im einzelnen dar, wie mit den deutschen Staatsbahnen während des Krieges verhängnisvoller Ausbau betrieben worden ist, und wies darauf hin, daß auch in andern kriegführenden Staaten die Bahnen heruntergewirtschaftet sind. Der Zustand der Bahnanlagen und der Betriebsmittel habe sich jedoch wesentlich gebessert, der Arbeitswille des Personals in erfreulicher Weise gehoben. Eine Angleichung der Ausgaben an die Einnahmen könne erst dann wieder erreicht werden, wenn in der Tarifpolitik die frühere Zurückhaltung aufgegeben wird. Wenn es gelingt, weitere Ausgabsbeschränkungen zu vermeiden, so würde der Haushaltplan für 1922 durchgeführt werden können, in dem das Defizit beseitigt ist. Auch ein privatwirtschaftliches Unternehmen könnte im wesentlichen nicht anders vorgehen. Würden die Eisenbahnen privatisiert werden, so könnten sie gleichwohl nicht von gewissen Mächtern auf die innere und äußere Politik befreit werden. Die Entpol'tisierung könne aber auch auf anderem Wege erreicht werden. Das Eisenbahnfinanzgesetz, das demnächst den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden wird, soll die Verwaltung der Eisenbahnen freistellen vom allgemeinen Haushalt und dabei auch die Frage beantworten, wie weit den Unternehmen die Kriegslasten abgenommen werden können. Ein Verwaltungsrat, mit Männern aus der privaten Wirtschaft, könne dieser Leitung seine Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Notizen.

Bekämpfung der Faszistenopfer in Rom. Sie hat am Sonntagmittag stattgefunden und wurde von einer Demonstration, wie sie Rom bisher noch nicht gesehen hat. Etwa 100 000 Personen nahmen an dem Demonstrationsteil, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte. — Infolge des Faschistenkongresses, bei dem sich die Faschisten in unerhört aufreizender Weise aufführten, entstand in Rom der 4-tägige Generalstreik, durch den die Arbeiter die Regierung zu zwingen versuchten, die 30 000 Faschisten, die zum Teil bis an die Zähne bewaffnet nach Rom kamen, aus der Stadt zu befördern. Dabei kam es zu Zusammenstoßen, die an 20 Arbeiteropfer forderten. Wir werden die Ereignisse noch im Zusammenhang beschreiben.

Reformen der Post. Unter dem Vorsitz des Reichspostministers finden zurzeit im Reichspostministerium mit den Präsidenten der Oberpostdirektionen des Reiches Beratungen über wichtige Personal- und Betriebsfragen aus dem Bereich der Post, Telegraphie und Fernsprecherie statt, die angesichts der derzeitigen Höhe der Personalkosten und der außerordentlich gestiegenen Materialpreise auf eine weitere Vereinfachung und Verringerung der Betriebsführung und des Dienstbetriebs hingen. Im Zusammenhang damit stehen Beratungen über eine Entlastung der Bahnpost durch Einstellung großer Ortsbriefabfertigungsstellen, die namentlich durch die Einführung der Siemens-Schnelltelegraphen erforderlich werdende Umgestaltung des Telegraphennetzes zur Erzielung einer beschleunigten Telegrammübermittlung, die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der durch das Befehlsgesetz geschaffenen Beamtenklassen, die Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte, die Verteilung überalterter Beamten in den Ruhestand usw.

Die Regelung der Beamtenbeförderung. Der Ausschuss für Beamtenangelegenheiten des Preussischen Landtags verfaßt die dritte Lesung die Beförderungsbefragungen zum Beamtendienstvertragsgesetz. Angenommen wurde ein Antrag, durch den das Staatsministerium ersucht wurde, so bald als möglich einen Plan darüber vorzulegen, wie es ermöglicht werden soll, die Bestimmungen durchzuführen, wonach die Ämter die nicht über 5 Jahre, bei Militärämtern nicht über 4 Jahre betragen soll. Die Staatsregierung wurde in einem weiteren Antrag ersucht, bei der Staatsregierung auf eine Gleichstellung der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen mit denen Preussens hinzuwirken. Ferner wurde die Regierung ersucht den Volkshilfswesen usw. die Bezüge am Fälligkeitstag zu zahlen. Es wurde lebhaft über verspätete Auszahlung der Bezüge geklagt. Nach den Erklärungen der Regierungsbekanntere können die Nachzahlungen jetzt rechtzeitig erfolgen.

Gegen die Dresdner Waffenverschieber. Der Betriebsrat der Deutschen Werke A.-G. mißbilligt in einer Resolution im Einverständnis sämtlicher Betriebsräte der Deutschen Werke Vorgänge, wie sie sich in der Fabrik Mölkroth u. Schneider in Dresden-Helldorf ereigneten. Solche Vorgänge seien geeignet, den Verdacht der Untreue, man wolle sich einer Kontrolle über Betriebsgerät und Kriegswaffen entziehen, zu befestigen. Die Betriebsräte erklären als gesetzlich verantwortliches Organ der Arbeitnehmer, daß sie mit allen Mitteln den Frieden sichern wollen und sich einer Kontrolle auf Anfertigung von Kriegswaffen und Kriegsmaterial oder deren Lagerung nicht widersetzen. Um so entschiedener werden sich die Arbeiter aber gegen alle Maßnahmen der Untreue auf Beförderung von normalen Produktionsmitteln oder Verlagerung wichtiger, nur der Friedensarbeit gewidmeter Betriebsstätten.

Streit auf der Kieler Germania-Werft. Die Arbeiter der Kieler Germania-Werft in Kiel hatten an die Direktion die Forderung einer Wirtschaftshilfe in Höhe eines Monatsdienstes gestellt. Die Forderung, die ultimativ gestellt war, konnte sofort nicht bewilligt werden. Darauf legten die Arbeiter die Arbeit nieder, und zwar — nach Meldungen der bürgerlichen Presse — sowohl gegen den Willen des Arbeiterrats wie der Gewerkschaften. Daraufhin hat die Direktion die sofortige Entlassung der gesamten Belegschaft ausgesprochen.

Vom Kampf um die Fahnen. Generalmajor von Schönbach ist einer der wenigen Offiziere, die sich bewußt auf dem Boden der Republik stellen. Weil er in einer demokratischen Versammlung für Schwarzrotgold eintrat, wurde er von der deutschmonarchistischen Meute als „Schindler“ usw. beschimpft. In einer Lage meien dieser Beschimpfungen wurde der Vorsitzende des deutschen Pressenausschusses, ein Freiherr v. Malzahn, zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zeitweiser Abbau des Hungerstreiks. Die Streikenden im Vichtburger Gefängnis sind am Sonntagabend ohne Schwierigkeiten auseinander gelegt worden. Ein Teil der Gefangenen hat den Hungerstreik sofort aufgegeben und wieder Nahrung zu sich genommen. Lebensgefährliche Fälle liegen nicht vor. Am Sonntag belud ein Untersuchungsausschuß, bestehend aus Reichstagsmitgliedern, das Gefängnis, um die dortigen Zustände zu prüfen. Die vom Reichsjustizministerium und dem preussischen Ministerium für Justiz entsandten Kommissare werden bis zum Abschluß der Untersuchung des Reichstagsausschusses in Vichtenburg verbleiben. Auch die künftige Anwesenheit eines Rates in dem Gefängnis ist von dem Reichsjustizminister bisher noch nicht aufgehoben worden. Bei der Auseinandersetzung der Gefangenen wurde kein Schußbeamtet verwendet.

Soldat nach Holland entkommen? Zu der Flucht des Oberleutnants Bolld wird der Ill. aus Hamburg gemeldet: Die Polizeibehörde hat bis jetzt noch keine Spur des am Donnerstag aus den Untersuchungsgefängnis entlassenen Oberleutnants Bolld ausfinden können. Es besteht die Vermutung, daß einer seiner Freunde ihn in einem Auto bis ober über die holländische Grenze gebracht hat.

Karl und Rita in Funchal. Karl und Rita sind am Bord des „Cardiff“ in Funchal auf Madeira an der Westküste Afrikas eingetroffen. Das Schiff wurde bei seiner Ankunft im Hafen von dem englischen Konsul und den portugiesischen Behörden begrüßt.

Depeschen.

Ohne Auftrag in London!

* Berlin, 21. November. (Wagner Drahtbericht.) Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst stellt fest, daß Hugo Stinnes ohne Auftrag der deutschen Regierung nach London gereist ist. Er ist nicht autorisiert, irgendwelche Verhandlungen für die Regierung zu führen. In weissen Auftrag er in London ist, werde wohl nur ihm bekannt sein.

Streitgefahr in Berlin.

* Berlin, 21. November. (Wagner Drahtbericht.) In Berlin steht ein neuer Streit der Gemeindegewerkschaften bevor, weil eine Einigung über die geforderten Wirtschaftshilfen nicht zu erzielen war.

Die Reparationskommission uneinig.

23. Paris, 21. November. Jütes Sauretweit berichtet dem „Matin“ aus Berlin, in der gestrigen Sitzung der Reparationskommission sei eine Einigung über die Deutschland gegenüber einzunehmende Haltung nicht erzielt worden. Der Vertreter Frankreichs hatte die vier andern Mitglieder der Reparationskommission gegen sich.

Frankreich verurteilt weiter.

23. Bille, 20. November. Das Kriegsgericht verurteilte wiederum eine Anzahl deutscher Offiziere und Soldaten in Abwesenheit zu Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis zu Zwangsarbeit auf Lebensdauer.

Hemdentuch
ca. 80 cm breit, kräftige Ware Meter
18⁵⁰

Lange & Münzer
Breiteweg 51/52

Linon
für Bettwäsche, ca. 130 cm breit Meter
48⁵⁰

1/2 Weißwein-Flaschen
Kognak, Rotwein, Sekt, Milch sowie
sämtliche 1/6, 1/4 und 1-Liter-Flaschen

Altpapier | **Altmetalle**
Zeitungen, Zeitschriften, Alben, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Stagnol und
Geschäftsbücher sowie sämtliche Papier- und Pappabfälle
sowie sämtliche Sorten Lumpen
kauft zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfallsammlung
Große Münzstraße 13 (Eingang Rutscherstraße) und
Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudeburger Wuhne)
früher Lagerplatz Sorget & Freund
Telephon 2094 und 3954. Telephon 2094 und 3954.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Kleine Anzeigen

Viehmarkt
Ankäufe
Verkäufe
Zu vermieten
Zu mieten gesucht
Gefunden u. verloren
Grundstücks-Käufe und -Verkäufe

haben guten Erfolg
in der
Volksstimme

Feine Lederwaren

G.A. Krause
Breiteweg 175/77

Damen-Taschen
Schreibmappen
Schmuckkästen

Zigarr.- u. Zigaretten-Taschen
Flakonbehälter
Aktenmappen

Händler und Hausierer
1 Posten 3397

weiß gestickte **Bezüge**
billig abgegeben
Eichhorn, Peterstraße 6

Städtische Theater
Dienstag den 22. November
Stadttheater
Auser Anrecht!
Wignon.
Einst. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Stephanshallen
Täglich 7 1/2 Uhr
Der große Operetten-Schlager
Wenn Liebe erwacht
Premieren-Beziehung.

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7 1/2 Uhr
Der große Operetten-Schlager
Wenn Liebe erwacht
Premieren-Beziehung.

Stat-Bettspiel :: Reichshalle
Die letzte Spielwoche
Jeden Tag dieser Woche 5 und 8 Uhr
10 Hauptpreise von 1000 bis 100 Mark
Es ist noch alles zu gewinnen!

Schafwolle — Strumpfabfälle
Inseln gegen prima Strumpfgarn (Kamungarn),
auch zum Weben von prima Strümpfen, Korbwaren, Handschuhen
und Schürzen-Stoffen. — Wolle zum Spinnen
zu prima Strümpfen und Strickgarn in ganz kurzer Zeit.
Sitz Jürgen, Wobischhoff, 19. Augustenmarkt,
Täglich 9-5 Uhr.

**Feldgrauen
Luchthosen
Zwirnhosen
Pilotshosen**
an Händler und
Hausierer verkauft
enorm billig!

Hosen
Eichhorn, Peterstraße 6.

Walhalla Lichtspiele
Nur noch bis einschl. Donnerstag
Der geheimnisvolle Dolch
Großer sensationeller Sensation- u. Episoden-
film in 6 Akten.

Kammer-Lichtspiele
307

Bunte Bühne
(Zentral-
Theater-Restaurant).
Täglich 8 Uhr
Das
alleabendlich
mit dem
größten Beifall
aufgenommene
November-
Programm!

Hohenzollern
Breiteweg
Abendlich nach
Schluss der Theater
singt
Schloß-Castello
im Kaffee
Wald-Restaurant
Hohenzollern
Salon-Bar
Hohenzollern
Kleinkunstbühne
Hohenzollern
die beliebtesten Sekt-
und Vergnügungs-
stätten Hohenzollerns.

Heute bis einschl. Donnerstag
Marga Lindt, Vally Arnheim
Die Schmuggler von San Diego
Sensationelles Erlebnis des Meisterdetektivs
Harry Hill
Hedda Bernon, Gertrud Weller, Feig
Schulz, Heinrich Schrott, Heinz Bender,
Eos Hardy, Otto Hilt, deutscher Meister-
bayer, Giuseppe Spalla, Schwergewichtmeister
von Stallen

Jim Corvey ist tot
Schauspiel von Thomas Henry.

Paul Vaber (Chefredakteur)
Strandräuber
— Schauspiel in 3 Akten —
Preis 6.00 Mark
Buchhandlung Volksstimme

**Fürstenthof-
Prunkaal**
Nur noch wenige Tage
des
Sensations-Gespinnst
des weltberühmten
**Eisenkönigs
Breitbart**
in seinen 5 sensationel-
sten Szenen.
Dann das
Weltkinderprogramm
Freitag:
Sekt-Verücklung.
Ermäßigter Preis!

Wald-Restaurant Hohenzollern
Salon-Bar Hohenzollern
Kleinkunstbühne Hohenzollern
die beliebtesten Sekt- und Vergnügungs-stätten Hohenzollerns.

Hofjäger
Montag u. Donnerstag
nachmittags 4 Uhr
312

Kaffee-Konzert
mit Kinoschau.

**Bier-Kabarett
Blauer Gratte**
Täglich 8 Uhr
mit
größtem Erfolg
Sie
! 8 !
November-Schlager!
Das größte und beste
der Kabarett geborenen
Programme!
Dienstag, 2. u. 3. Nov.,
8 Uhr.
Ehren-Abend
für Kapellmeister
Walter Streithöfer
auslässlich seiner Jubiläum
Festspiele im „Hohenzollern“.

**Spezialhaus für
Möbel-Transport**
Satz eingearbeitetes
Fachpersonal unter persönlicher
Leitung.
Wohnungs-Austausch!
Vermittlung für In- und Ausland.
Hermann Wolf
Leder der Möbeltransport-Abteilung Franz Schmidt,
Breiteweg 7 Magdeburg. Telefon 6125
Magdeburg. 7. Magdeburg. 7. Magdeburg. 7.

Panorama

Heute bis einschl. Donnerstag:
Otto Gebühr
Grete Hollmann und
Egede Nissen
in
Der Schrecken der roten Mühle
Drama von Friedel Schyne
Regie: Karl Boehle
Franz Feig
Karl Rittermahr
Laver und Fanni Terofal
in
Die Gemeinde von St. Helene und ihr Kaplan
Schauspiel von Karl Rittermahr
Schauspieler Volkstheaterfilm.

2. Beilage zur Volksstimme.

Der Hungerstreik vor dem Reichstag.

Die Sitzung des Reichstags am Sonnabend begann mit der Berichterstattung über sehr wichtige und sehr ausführliche Beschlüsse des Wohnungsausschusses, der

ein großes Wohnungsbauprogramm

von der Reichsregierung fordert. Der Berichterstatter des Wohnungsausschusses, Abg. Wahr, trug gleichzeitig eine Erklärung aller Parteien des Wohnungsausschusses, mit Ausnahme der Deutschnationalen, vor, worin gesagt wird, daß mit der Annahme der Entschließung nicht das Einverständnis der einzelnen Parteien zu sämtlichen Punkten des Berichts ausgesprochen wird. Zur prinzipiellen Stellungnahme der einzelnen Parteien wird bei Beratung eines umgehend dem Reichstag zu unterbreitenden Gesehentwurfs Gelegenheit sein.

Der Ausschuss für Volkswirtschaft beantragte, die Reichsregierung zu ersuchen,

die Unterföhrungsfrage für Erwerblosse

durch Eröhhung um durchschnittlich ein Drittel der bisherigen Unterföhrungsätze der Leistung und der Mollage der einzelnen Erwerblosen anzupassen. Das Haus nahm diesen Antrag einstimmig an.

Waren bis dahin die Beratungen recht friedlich verlaufen, so wandelte sich das Bild, als der Gesekentwurf zur Erweiterung des Anwendungsbereichs der Geldstrafe und zur

Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen

aufgerufen wurde. Die Unabhängigen und Kommunisten provozierten zunächst eine aufgeregte Geschäftsordnungsdebatte in Sachen des Dichtenburg Hungerstreiks, die deutlich erkennen ließ, daß sie eine wohlberedete Aktion einzuleiten beabsichtigten. Ihr Redner Rosenfeld, einer der unsachlichsten Männer im Reichstag, pulste dann den sozialdemokratischen Reichsjustizminister Genossen Radbruch herunter wie einen Schulbuben, weil das Gesetz nicht in allen Teilen den Anforderungen der Unabhängigen entspricht. Daß es große Vorurteile hat, ist aber nicht zu bestreiten. Der Hauptteil der Rosenfeldschen Rede beschäftigte sich mit den Verhältnissen der Dichtenburg Strafanstalt, wo 100 gefangene Arbeiter, die im Anschluß an die Märzunruhen verurteilt worden sind, seit 8 Tagen im Hungerstreik stehen. Rosenfeld verlangte die Entlassung dieser bedauernswerten Leute.

Sodann antwortete

Justizminister Genosse Dr. Radbruch

auf die Angriffe der Kommunisten mit folgenden Ausführungen: Auf die vielen Einzelheiten über Anstalten und Personen, die hier genannt worden sind, glaube ich nicht eingehen zu müssen. Nur ein kurzes Wort über Niederschönenfeld. Ich werde das Recht der Reichsaufsicht geltend machen, in welcher Weise, dies mich nicht selbst vorbehalten. Schließlich die Amnestiefürge. Ich halte an dem fest, was ich damals gesagt habe, daß das Recht auch für bahnische wie andre landesrechtliche Fälle das Recht zur Amnestie hat.

Der Hungerstreik in Dichtenburg

ist eine heroische Tat, aber nichtsdestoweniger eine Torheit. (Sehr richtig!) Man kann ihn unter zwei Gesichtspunkten betrachten: entweder als einen Verzweiflungsschritt oder als eine Demonstration, und ich verstehe zunächst alle Gründe, die zu einer solchen Verzweiflungsschritt führen konnten. Dahin gehört nicht nur die Not der Angehörigen dieser Gefangenen, sondern auch die noch tiefere Not, in der jezt unsere Rechtspflege ist. Ich will hier keine Schuldforderungen aufwerfen, ich will nur die Tatsache der ungelösten Lösungsfälle, die noch rechts gegen links begangen worden sind, die Tatsache der Verzögerung der Urteile, die zum Teil von den Sondergerichten erlassen worden sind, feststellen. Dieser Hungerstreik stellt sich nicht nur als ein Verzweiflungsschritt dar, sondern durch die Interpretation, die die Presse und die Sie selber (zur äußersten Linken) ihm hier zuteil werden lassen, wesentlich als eine Demonstration. Als eine Demonstration zunächst einmal nicht gegen den Strafstoßgang. Denn der Herr Kollege Rosenfeld hat uns selbst den Brief der Gefangenen vorgelesen, der mit dem Satz endet: „Wir führen keine Beschwerde gegen die Direktion der Strafanstalt, sondern verlangen einzig und allein unsere Freiheit oder den Hungertod.“ Gegen wen wird also demonstriert? Ich gedenke nicht vor dieser Demonstration zurückzweichen. Wohin sollten wir denn kommen, wenn sich ein Hungerstreik an den andern schließt? Heute sind es die politischen, morgen sind es die gemeinen Verbrecher! Es ist nicht zu verantworten für die Strafrechtspflege die der Sicherung der Allgemeinheit dient, vor jedem Hungerstreik ohne weiteres die Waffen zu strecken.

Das preussische Ministerium hat gestern eine Kommission nach Dichtenburg geschickt. Der Kommissar des Reichsjustizministers ist gleichfalls in der Anstalt eingetroffen. Es wird die

Ueberföhrung aller Kranken ins Lazarett, und wo das Lazarett sachlich oder räumlich nicht ausreicht, in das Krankenhaus angeordnet werden. Es kommt dabei freilich nicht eine Strafaufohebung in Betracht. Daß eine Strafaufohebung nicht stattfindet, kommt auch den Gefangenen selbst in gewissem Sinne zugute, weil ihnen die Zeit im Krankenhaus auf ihre Strafzeit angerechnet wird. Vor allem aber habe ich meinen Kommissar beauftragt, den Gefangenen mitzuteilen, daß, sobald Gnadengesuche von ihnen eingereicht werden, ihre Angelegenheit schleunigst und wohlwollend geprüft wird.

Ungeprüft können wir niemand begnadigen.

Außerdem wird den Gefangenen eröffnet werden, daß vom 1. April 1922 an in Zeitabständen immer wieder von neuem die Urteile geprüft werden, so daß auch die schwereren Fälle vor dem Ablauf der Strafzeit größtenteils zur Begnadigung kommen.

Ich möchte Ihnen einmal ein paar Zahlen mitteilen, um Ihnen einen Begriff von der im August vom Reichstag beschlossenen Begnadigungsaktion zu geben. Es sind Gnadenerweise erteilt worden in 766 Fällen, Gnadenerweise abgelehnt in 550 Fällen. Sämtliche Buchhauaurteile, die durch die Sondergerichte erlassen sind, wurden auch ohne besonderes Gesuch der Nachprüfung unterzogen. Das Ergebnis war, daß von 460 Buchhauaurteilen

257 mit Gnadenerweisen bedacht

wurden, während die Begnadigung in 203 Fällen abgelehnt worden ist. Bei alledem sind die zahlreichen Strafaufohebungen, die unmittelbar vom Gericht gewährt wurden, noch nicht mitgezählt. Wir werden vor der neuen Begnadigungsaktion der ersten periodischen Nachprüfung am 1. April 1922 nochmals neue Grundfälle aufstellen lassen und die Begnadigung nicht nur auf die ganz bedeutungslosen Mittläufer, sondern auf einen weitem Kreis erstrecken.

Ich muß ein Wort wiederholen, was ich hier schon einmal gesprochen habe:

Amnestien sind Meilensteine der Revolution.

Sie bezeichnen endgültig abgeschlossene Abschnitte ihrer Entwicklung (Zurufe b. d. R. P.: Die neue wird schon kommen!), die sich nicht wiederholen werden. Meine Herren von der äußersten Linken, solange Sie nicht auf das Kampfmittel der Gewalt verzichten, können Sie von uns nicht verlangen, daß wir darauf verzichten, Gewalt gegen Gewalt zu setzen.

In der Debatte rüdten Rosenfeld, Lebi und Debebour, später noch Grispian in einer Art gegen den sozialdemokratischen Reichsjustizminister vor, als sei dieser der schlimmste Reaktionär. Dabei hatten die Unabhängigen und Kommunisten sich Betriebsräte in den Reichstag bestellt, um dadurch einen Druck auf die Haltung unserer Fraktion auszuüben. Alles in allem konnte man sich des übeln Einbruchs nicht erwehren, daß der Dichtenburg Hungerstreik als Einleitung zu größeren kommunistischen Aktionen, die durch die Regierung ohnehin begünstigt werden, benutzt werden soll. Die Unabhängigen, in ihrer Konkurrenzangst vor den Kommunisten, machen natürlich wieder einmal diese politische Dumarbeit mit.

Dem von den Unabhängigen und den Kommunisten eingebrachten Antrag, zur Prüfung der unhaltbaren Zustände in den Strafanstalten einen Untersuchungsausschuss des Reichstags einzusetzen, stimmte unsere Fraktion selbstverständlich zu. Die Aufregung der beiden äußersten Linksparteien gegen uns war also ganz unbegründet. In einer kurzen, ruhigen Debatte bedachte Genosse Müller (Franken) dem Abgeordneten Grispian den Kopf zurecht. Er verwies mit Recht darauf, daß auch unsere Genossen oft genug ins Gefängnis mußten, so der jeztige Ministerpräsident Otto Braun und der jeztige Reichstagspräsident Paul Löbe, der 15 Monate abgesturmt hat. Keiner von unsern Führern hat einen Hungerstreik injiziert, um frei zu kommen, und keiner ist, wie der kommunistische Vorsteher Brandler, geflohen.

Eine ausgedehnte Aussprache rief auch die kommunistische Interpellation wegen der

Befandlung russischer Staatschiffe

in Swinemünde und Stettin hervor. Die Interpellation befragt sich, daß das Schiff „Frankfurt“ von einem verstärkten Polizeiaufgebot und Detektivband bewacht und jeder Verkehr der Befahrung mit der Bevölkerung strengstens verboten wurde.

Genosse Köpfer verhandelte den aufgeregten Kommunisten Blattner sehr zu beruhigen. Er wies mit überlegener Logik und festem Material nach, wie immer noch versucht wird, den dringend notwendigen Warenaustausch mit Rußland zu politisieren in Rußland im Sinne des Bolschewismus zu benutzen. Genosse Stöcklen wies darauf hin, daß wir in Deutschland noch Russen in großer Zahl und verschiedenster Kategorie haben. Um diese Russen wird von russischen Politikern ein heißer Kampf geführt. Vor allem haben zaristische Offiziere, General Amalow und Obrist Korotkew, die in Verbindung stehen mit der deut-

schon Reaktion, auf die russischen Kriegsgefangenen Einfluß zu gewinnen versucht. Die Agrarier nehmen lieber Russen, als daß sie vertriebene deutsche Landarbeiterfamilien aufnehmen. Unser Streben, in gute Beziehungen zu Rußland zu kommen, kann aber jählings zerstört werden, wenn wir fortfahren, den Weißgardisten so viel Freiheit zu lassen. Stöcklen ersuchte den Minister des Innern, scharf zuzugreifen. In der Behandlung der russischen Schiffe, die bei weitem nicht unter so scharfer Kontrolle gestellt wurden wie deutsche Schiffe in Rußland, erklärte sich Stöcklen einverstanden.

Die Debatte verhandelte dann allmählich in dem betriebe ganz leeren Saal. In der achten Abendstunde war kaum noch ein Duzend Abgeordnete im Sitzungssaal.

Kommunistische Rüpelzügen im Landtag.

Der Hungerstreik der Gefangenen in Dichtenburg hat den Zweck, die Freilassung aller sogenannten politischen Gefangenen zu erzwingen, ohne Rücksicht auf die Art des Vergehens, das zur Verurteilung führte. Dem kann nicht so Folge gegeben werden, wie die Kommunisten es wünschen, so sehr wir auch anerkennen, wie aufreizend der Umstand wirken muß, daß tausende Arbeiter heute Strafen verbüßen und die Kaputten frei herumlaufen. Aber alle Empörung rechtfertigt nicht die Art und Weise, deren sich die Kommunisten am Sonnabend bedienten, um die Plenarsitzung des Landtags unmöglich zu machen.

Am Donnerstag wurde der kommunistische Antrag, über die Befandlung der Gefangenen am Freitag zu sprechen, von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien abgelehnt. Am Freitag traten die Kommunisten mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum in Verbindung, um die Beratung der Anträge am Sonnabend auf die Tagesordnung zu setzen. Beide Parteien lehnten nicht ab. Die Kommunisten stellten aber zur gegebenen Zeit im Plenum gar keinen Antrag und entschuldigten das mit einer von ihnen angeblich abgehaltenen wichtigen Sitzung.

Am Sonnabend versuchten sie nun ihr Verbumnis nachzuholen, indem sie die Beratung der Anträge im Aeltesten-Ausschuss beantragten. Da der Widerspruch eines Abgeordneten genügt, konnte die Beratung im Aeltestenrat nicht stattfinden. Die Sozialdemokraten erhoben keinen Widerspruch und waren auch für Beratung am Montag, da sie Sonnabend nicht möglich schien. Weil aber die Kommunisten ihren Antrag hauptsächlich damit begründeten, daß den hungernden Gefangenen in Dichtenburg geholfen werden muß, einigte man sich im Aeltestenrat unter Zustimmung des Kommunisten auf die Einsetzung eines Ausschusses aus je einem Mitglied aller Parteien des Hauses einzusetzen, der sofort mit dem Justizministerium die Angelegenheit besprechen und noch nachmittags nach Dichtenburg fahren sollte, um den Gefangenen Hilfe zu bringen.

Im Plenum begannen die Kommunisten zu lärmen, als Schulz sie noch nicht von dem Beschluß des Aeltestenrats unterrichtet hatte; aber auch als dies geschähen war, spekulierten sie noch lange weiter. Ihre Aktion war wohlwollend. Nicht, der sonst fast nie im Landtag zu sehen ist, hatte die Zeitung übernommen, und auch die Tribünen waren hauptsächlich von kommunistischen Vertretern aus allen Weltteilen und dem Reichstag gesüllt. Um 12 Uhr war der erste Sprach beendet; der Landtag schloß sich dem Beschluß des Aeltestenrats an und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr fand bereits die Besprechung des Ausschusses mit Vertretern des Justizministeriums statt.

Der Ausschuss kam leider nicht zu dem Ergebnis, das von uns erhofft wurde. Es mußte anerkannt werden, daß die Begnadigung Aufgabe des Reiches sei. Genosse Rosenfeld zeigte die einzig praktischen Möglichkeiten, die für Preußen blicke: 1. Vorläufige Entlassung von Leuten, deren Familien sich in großer Not befinden; 2. Ueberföhrung von Kranken ins Krankenhaus; 3. Entsendung von einigen Mitgliedern nach Dichtenburg.

Während auch der kommunistische Vertreter bei den Beratungen am Vormittag des Sonnabend mit der Entsendung von Vertretern einverstanden war, warnte sich jezt der Kommunist Kah dagegen. Die bürgerlichen Parteien lehnten dann unverständlicherweise ab, dem Hause sofort Bericht zu erstatten.

Als gegen einen Antrag der Kommunisten, die Beratung des Fortsetzungsabrechens, dann im Hause Widerspruch erhoben wurde, setzte ein neuer Sturm ein. Schulz (Neublin) goß vom Rednerpult den Inhalt des Wasserglases auf die Erde des Zentrums, Kah entriß dem Vizepräsidenten die Glocke und der Kommunist Gesche drang auf den Minister Göring ein, den Osterrath und andre Genossen schützten; kurz es war ein so unumwundenes Schauspiel, wie es das Haus noch nicht gesehen hat.

Der Aeltesten-Ausschuss beschloß nunmehr, die nächste Sitzung Montag 2 Uhr anzusetzen. In einer neuen, am Montag früh geplanten Beratung will er prüfen, was das Reich bis dahin in der Dichtenburg Sache beantragt hat, und dann Beschluß darüber fassen, ob der Bericht am Montag zuerst verhandelt werden soll.

Jan im Moor.

Roman von Luise Westlich.

(32. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Anna stand neben dem runden Tisch, die Hände hektisch eingebracht in die Haatte. Der Augenblick war da. Sie mußte dem Mann, der sie bedingungslos lieb gehabt hatte seit ihrer Kinderzeit, der sie in wandelloser Treue lieben würde bis ins Grab, den Treubruch bekennen.

„Ich hab Dich gerufen, Hilmer. Ich muß Dir eine Menge Dingen sagen.“

Er unterbrach. „Ich frag nur nach einem! Die Leute verteilen, daß Du und Jan Ösmer — Anna — is das wahr?“

„Ich bitt Dich um Gottes willen, Hilmer, wief kein! Haß auf mich!“, schrie sie. „Du sollst wissen, mir bist geblieben, was Du warst. Nie kann das sich ändern, daß ich Dich sehr lieb hab.“

„Du haßt mich lieb, Anna, sagst Du, un — Anna, is es wahr?“

„Ja, ich frei Jan Ösmer. Sieh mich nicht an mit so'n Vorwurf! Begreift sich, daß mein Herz blutet, weil ich Dir so schweren Kummer machen muß? Die Liebe zu Jan is über mich gekommen gegen mein Willen un Wändchen. Wahr un gewiß! Ich hab mich dagegen gewehrt. Es ist umsonst gewesen. Nie kann ich von mein' Lieb' zu ihm genesen. Da — gib mir mein Wort zurück in gutem. Hilmer.“

„Ich will Dir sagen, Anna.“ Sprach Hilmer langsam. „mandamal un dir hab ich mich gedacht, Du könntest woll ein' besseren Mann verlangend sein als ich bin. In wann Du Dich zu ein' gegendet hättest, der besser un rechtschaffenner is als ich — das würd ich Dir: mein Herz würd ich zusammendrücken un still aus Dein'n Weg treten. Aber Dein' Lieb' zu Jan Ösmer, die is ein' Krankheit, un von der nicht Du genesen!“

Er hatte die letzten Worte laut un herrlich gesprochen. Drohend trat er zu ihr, deutete auf ihres Vaters Bild: „Gedacht würd ich machen, eh bevor der dort nur sechs Monct is sein' Grab gelegen hat!“

Sie schlug die Augen nieder. „Daß mit das nich lieb is, kannst du denken. Jan besteht drauf. Un das is wie'n Hezerei. Ob ich auch hochstehe un gegen ihn angehe, an'n letzten Ende muß ich tun, was er verlangend is. Du is das un Born, ich will's nich verred'n, für eine, die wie ich zeitlebens ihre eignen Wege gegang'n is — un is doch auch ein' unbeschreibliche Seligkeit, kein' eignen Willen mehr zu fühlen, blind sich leiten zu lassen von einem, der stark is.“

„Ich aber verbiet Dir's, Jan Ösmer zu frei'n! Im Namen von dem dort verbiest ich Dir's! Hilmer wies auf Vorderer Ösmer's Bild — „der kein Kind nimmer ein' Erbdröcker un Betrüger gegeben hätte. Du kennst Jan Ösmer nicht. Ich kenn ihn un will Dir ihn zeigen in sein' wahren Gestalt.“

Sie unterbrach. „Ich will nich hören! Wär Jan schwarz wie Red — mein' Lieb' würd ich weg. Un is er ein' flecken Menich — ich mach' dr ein' guten aus. Daß ich das kann, daß er selbst mir das gesagt hat, das is mein' Heiligstes auf der Welt. Nühr dr nicht an!“ Sie trat zu ihm, sprach bittend seine Hand. „Sei gut, Hilmer. Bleib' mir der Bruder, den Gott mir nich het geben wollen.“

„Anna.“ antwortete er. „Du haßt mich willkürlich gegen Dein' Willens gefunden un nachgehig für all Dein' Leunens. Un darum hältst mich für fapp. Wahr is's ich tang nich wie'n Großhau vor jedem Wind, wie Dein' Jan. Ich bin ein' iwerfälliger Kloß. Aber wenn so'n Kloß wie ich mal ins Rollen kommt, denn so zerflagt er, was sich ihm entgegenstellt. Un Dein' Hochzeit mit Jan Ösmer — die zerflagt' ich!“

„Das wirtt mich tun, Hilmer!“

„Die zerflagt' ich!“ schrie er ihr ins Gesicht. „Un wenn ich Jan Ösmer selbst zerflagt' müß', Weg soll er aus Dein' Leben!“

Er vertiefte sie.

Er rannte die Dorfstraße hinunter geradewegs zum Ösmerhof. Auf der Wand vor der Haustür neben den weißgeschneerten Wellleimern saß Jürgen-Ohm. Er hatte sich ausgiebig mit seiner besten Freundin, der Fästche, unterhalten.

„Wo is Jan?“ herrschte Hilmer ihn an.

„Se, Jung, wo soll Jan sein? Mach' sich' nen vergnügten Abend, hat Kopf verkauft in Bremen, weicht. Begiebt sein' Bericht mit Anna Ösmer. Doch ein' vermoffter Bengel! Der Ber-

spruch is gut. Nu soll Silberberg den Ösmerhof ja woll un-

verausföhmert lassen. Vermoffter Bengel, der Jan!“

„Wo er is, frag' ich.“

„In Quellhorn, versteht sich. Der Birt hat da so'n Hinterschuß. Da wird ein' barbarischen Stat gedroffen. Da is er bei. Die blanke Dalers springen man so. Nu, Jan kann das ja nu. Wo rennst denn hin? Ja sol!“ In Jürgen-Ohm's benehelen Stirn dämmerte die Tatsache auf, daß eigentlich der da vor ihm den Ösmerhof hatte freien sollen, den nun Jan freite. Er traute sich hinter dem Ohr. „Ja, Jung, das is so. Stück bei Dorns is noch unbekändiger als Kartenglüd. Nach dr mir draus. Die Dingen kommen wie sie kommen sollen. Kann kein' was für.“

Hilmer hörte ihn längst nicht mehr. Er ging auf der Straße nach Quellhorn, wuchig, in kaltmäßigem Schritt. Er wunderte sich dabei über sich selbst. Sonst wurde jeder Entschluß ihm schwer. Hundertmal erwog er sein Tun, änderte er seinen Plan. Heute kein Schwanken, kein Zagen. Es war, als hätte eine fremde Kraft ihn vordrückt, Jan entgegen. Gut war's, daß er ihn in seinem Hause nicht getroffen hatte. Unter freiem Himmel mußte er ihn haben, meilenweit entfernt von jedem Menschen. Da würden sie's ausmachen miteinander — und wenn Jan hundertmal Hilmer das Leben gerettet hätte, Ganz genau wuchte Hilmer den Verlaß. Er würde zu Jan sprechen: „Meine Braut sollst mir wiedergeben, die Du verbiestet hast mit Dein' verflucht' Vigenant!“

Aber Anna Ösmer is nicht für ein' wie Du, der furchig macht, was er anfacht mit sein' Händens. Swör bei Gott, daß Du ablassen willst von ihr. Und wenn Jan sich weigerte — er würde sich weigern — dann würden sie's auf dem Platz ausfechten. Wie zwei Hirsche auf der Heide würden sie aufeinander losgehen, bis einer blieh. Hilmer würde nicht bleiben. Jan war kraftvoll, gemahnt un hatte in jahrelangem Soldatendienst seine Muskeln geübt. Aber von solch einer Kraft gerechten Wasser fühlte Hilmer keine Glieder geschwemmt, daß er wuchte, er war es nicht, der unterlag. Er erschlug die Hochzeit! Er erschlug den Bräutigam. Was hinterher kam, danach fragte er nicht. Wachten sie ihn einterfein, viele Jahre lang mochten sie ihm den Kopf abschlagen auf dem Neckplatz! Wenn nur Jan Ösmer Anna Ösmer nicht freite.

(Fortsetzung folgt.)

Fußball

Jahn Sr. - Osterleben I gegen B. f. B. I (4:1 - 3:2). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

Eintracht Magdeburg I gegen Burger Fußballklub I (1:0 - 1:1). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Sportplatz...

30linge, lebende Bilder vom Fußballspiel und Freisportarten...

Deutscher Arbeiter-Ringebund. Vor einigen Wochen wurde in Braunschweig der Deutsche Arbeiter-Ringebund gegründet...

Arbeiterportartikel Magdeburg. Aufgenommen wurden der Fußballklub Concordia Eubenburg und der Fußballklub...

Aus dem bürgerlichen Sportlager. Fußball. Verbandsspiele (B. f. B. B.) 1921/22 Liga.

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Punkte, Tore für, geg.

Eintracht Magdeburg gegen Borussia 96 (1:0 - 1:0). Im folgenden Verbandsspiel am ersten Runde...

Eintracht Magdeburg gegen Borussia 96 (1:0 - 1:0). Im folgenden Verbandsspiel am ersten Runde...

mehrere Zuschauer ist das Spiel pünktlich angepfiffen worden...

Sport- und Spielvereinigung gegen Fortuna (0:1 - 0:2). Das Spiel zwischen dem ersten und zweiten Verein...

1900 Liga gegen Borussia 07 Liga (1:0 - 0:0). Im Kampfe um die Punkte standen sich unter Leitung des Schiedsrichters...

Eintracht Magdeburg gegen Borussia 96 (1:0 - 1:0). Im folgenden Verbandsspiel am ersten Runde...

Eintracht Magdeburg gegen Borussia 96 (1:0 - 1:0). Im folgenden Verbandsspiel am ersten Runde...

Eintracht Magdeburg gegen Borussia 96 (1:0 - 1:0). Im folgenden Verbandsspiel am ersten Runde...

Preiswerte Anzugstoffe eingetroffen FRED PELZ G. M. B. H., TUCHFABRIKLAGER, SCHOPENSTRASSE NR. 1a.

Spezial-Sport-Geschäft Hugo Lehmann. Fußball - Hockey - Tennis Leichtathletik - Wintersport. Johannsbergstraße 2.

Yuban. Aus edelsten Orienttabaken. Zigaretten. Fahrrad. Gramophon-Reparaturen.

Gegen Frost Perniolpräparate. Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158. Sehr wichtig. Wir hatten Gelegenheit, durch unsere guten Beziehungen Herren- u. Damen-Kleiderstoffe...

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 273.

Magdeburg, Dienstag den 22. November 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. November 1921.

Ein Mahnruf an die Käufer.

Die Reichszentrale für Heimatdienst veröffentlicht einen Mahnruf, dem wir diese Sätze entnehmen:
Auf dem deutschen Warenmarkt zeigen sich seit kurzem Erscheinungen, die schwerste Gefahren für die Volksgesamtheit wie für den einzelnen in sich schließen. Eine Kaufkraft hat sich des Publikums bemächtigt, wie wir sie selbst in den schlimmsten Zeiten der Kriegsjahre nicht erlebt haben. In den meisten Artikeln macht sich bereits empfindlicher Mangel bemerkbar. Zu gleicher Zeit wächst rapid die Teuerung.

Welches sind die Gründe der Teuerung? Die einen rufen Mangel, die anderen machen den Stand der Valuta verantwortlich. Beide Gründe treffen zu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gewisse Kreise die traurigen Umstände ausnutzen, um unverhältnismäßig hohe Gewinne zu erzielen. Um so erfreulicher ist das gerade in letzter Zeit auftretende Bestreben des realen Handels, diesen Mischgeschäften Einhalt zu gebieten und die verantwortlichen Elemente innerhalb seiner Reihen, die eine Sachkenntnis des Einzelhandels selbst tieben „Bampire an der ohnehin geschwächten und ausgebeuteten deutschen Volkswirtschaft“ genannt hat, von sich abzuschütteln.

Aber auch der Verbraucher wird zum Erfolg wesentlich beitragen können, wenn die Einkaufsüberhand gewinnt und sinnlose Angstkäufe, die in steigendem Maße zu beobachten sind, unterlassen werden. Gleichviel, ob es sich um Kleider, Schuhe, Lebensmittel, Teppiche, Möbel oder Wertpapiere handelt: alles wird gekauft. Eine hemmungslöse Kaufkraft begnügt sich nicht, sich für den tatsächlich vorhandenen Bedarf auf absehbare Zeit einzubeden, sondern läßt sich in erheblichem Umfang von dunklen Angstgefühlen oder gar von spekulativen Erwägungen leiten. Unter diesen Umständen muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, welche einen volkswirtschaftlichen Unfug und welche finanzielle Torheit derartige Angst- und Spekulationskäufe darstellen.

Wenn Lebensmittel, Streichhölzer und Waren aller Art flutenweise vorkommen, in feuchten Kellern oder auf Böden eingelagert und dem Verderben ausgeliefert werden, wenn Teppiche und andre nicht unbedingt notwendige Waren eingekauft und über den gegenwärtigen und in absehbarer Zeit entstehenden Bedarf hinaus angehauft werden, muß naturgemäß eine verärgerte Nachfrage einsetzen, der Industrie und Handel nicht gewachsen sind. Die übermäßige Inanspruchnahme des Marktes führt notwendig zu einer fortwährenden Steigerung der Preise und läßt die Preiskurve so rapid emporschnellen, wie jeder von uns es in der jüngsten Zeit zum Schaden seines eignen Geldbetrags erlebt hat. Das Traurige und Bedenkliehe an diesen Angstkäufen ist vor allem, daß insbesondere die Teile der Bevölkerung gefährdet werden, die aus volkswirtschaftlich begründeten Erwägungen oder aus Mangel an Geldmitteln sich in ihren Anschaffungen auf das Nötigste beschränken müssen. Ein bedenklieher Rückgang mit schwersten Folgen für den heimischen Arbeitsmarkt ist eine weitere in absehbarer Zeit zu erwartende Folge der Angst- und Hamsterkäufe. Das unwirtschaftliche Treiben der Hamsterer entzieht aber auch wichtige Waren und Rohstoffe ihrer Bestimmung und legt sie dem Verderben aus, so daß sie unserer ohnehin verarmten Volkswirtschaft dauernd verlorengehen.

Diejenigen aber, die sich bei ihren Einkäufen von spekulativen Absichten leiten lassen, werden einsehen müssen, daß sie nicht nur volkswirtschaftlich verwerflich, sondern auch töricht und gegen ihren eignen Vorteil gehandelt haben. Diese Leute sagen sich vielfach, daß ein Teppich oder eine sonstige Ware, die sie sich hinlegen, in wenigen Wochen einen ungleich höheren Wert darstellen wird, als heute die entsprechende Anzahl von Hundertmarktscheinen beträgt. Nur übersehen sie dabei, daß sie leicht vor Ueberraschungen gefaßt werden können. Die jüngsten Schwankungen der Valuta sind für die Spekulation ein Menetekel. In dem gleichen Grade, in dem der rapide Marktschwung die Preise emporschmelzen ließ, wird eine etwaige Senkung der Valuta, mit der früher oder später zu rechnen ist, das Preisniveau senken und die Absichten dieser Spekulanten zunichtemachen. Aus einem vermeintlichen Gewinn, den sie sicher geborgen stellen, wird sich ein Verlust entziehen. Volkswirtschaftliche Einsicht und das wohlüberlegte Interesse des eignen Geldbetrags gebieten gleichermaßen dringend, die unnützen Hamster- und Spekulationskäufe zu unterlassen, einem Treiben Einhalt zu tun, das, wenn es noch einige Zeit anhält, die deutsche Wirtschaft völlig ausfaugen muß.

Brottwucher.

Auch mit Brotgetreide wird unverschämte gewuchert, das braucht nicht besonders betont zu werden. Als eine erneute Besätigung seien hier aus einer Kundgebung des Groß-Berliner Bäcker-Gewerbes einige Sätze wiedergegeben:

Unsre Bemühungen nach Eintritt der halbfreien Getreidewirtschaft alten Kreisen des Volkes nach langer Entbehrung ein gutes ausgeglichenes, marktreies Getreide zu angemessenen Preisen zu bieten, werden mehr und mehr in Frage gestellt. Wir können jetzt ein marktfreies Brot nicht mehr unter 10 Mark und marktfreie Schrippen nicht mehr unter 50 Pfg. abgeben. Diese Preisentwicklung bedingt Einschränkung in der Erzeugung, was gerade die weiten Arbeiter- und Mittelstandskreise am empfindlichsten trifft. Die verschiedensten Ursachen dieser abnormen Preisentwicklung mögen in mehr oder minder starkem Maße zutreffen, jedoch geht es nicht an, für diese Notpreise nur die Verantwortlichkeit der Marktverantwortlich zu machen. Die Einfuhr von Wehl und Getreide in dem Maße vor erhalten. Nach amtlichen Erklärungen ist die Weizen- und Getreideeinfuhr vollständig bis zum Frühjahr gedeckt und hat seit Monaten ein auskömmliches Getreideeinkauf nicht stattgefunden. Bei dem freien Wehle handelt es sich um Inlandsware und kann somit eine Steigerung vom 20. September bis 12. November für Weizenmehl um 430 Mark und Roggenmehl um 370 Mark je Doppelzentner nicht mit Valutagründen allein gerechtfertigt werden. Hier liegen andre Ursachen zugrunde, die zu bekämpfen Hauptaufgabe der Regierung sein sollte, anstatt papierne Kundenkündigungen zur Befriedigung des Volkes heranzuziehen.

Die Berliner Bäcker haben recht, mit papierenen Kundenkündigungen ist nichts zu bessern. Die Regierung muß endlich eine feste Hand zeigen. Es ist die allerhöchste Zeit.

Ein Dank an den Oberbürgermeister.

Die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes (Ortskartell Magdeburg) nahmen folgende Entschließung an:
Das Ortskartell Magdeburg des Deutschen Beamtenbundes hat mit großer Freude den Bericht über das tatkräftige und warme Eintreten des Herrn Oberbürgermeisters Weims für die Einstufung Magdeburgs in Ortsklasse A entgegengenommen. Das Ortskartell spricht dem Oberbürgermeister Weims den herzlichsten Dank der Beamenschaft Magdeburgs für seine frühere und jetzige Tätigkeit zugunsten der Beamenschaft Magdeburgs an.

Frauen

macht eure Freundinnen und Hausbewohnerinnen darauf aufmerksam, wie sie sich selbst und ihrer Familie schaden, wenn sie ein bürgerliches Heftblatt oder eine sich unparteiisch nennende Zeitung lesen? Diese Blätter sind Stützen und Befestiger jener schädlichen Politik, die zu der heutigen wahnsinnigen Teuerung und zu unserm ganzen Elend geführt hat. Werbt und agitiert für das Organ des arbeitenden Volkes, die „Volksstimme“. Alle Frauen der werktätigen Bevölkerung

müssen die „Volksstimme“ lesen!

Professor Dr. Franz Staudinger tot.

In den ersten Morgenstunden des 18. November ist der weitbekannte Theoretiker und auch Praktiker in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, Professor Dr. Franz Staudinger, im 73. Lebensjahr in Darmstadt gestorben. Dr. Staudinger hat mit allezeit frischem Geist und frohem Mute dem hohen Gedanken der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft gebient.

Er war Mitglied des Ausschusses des Zentralverbandes und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine und des Aufsichtsrats der Darmstädter Konsumgenossenschaft; seine zahlreichen sozialwissenschaftlichen und genossenschaftlichen Schriften und Abhandlungen haben seinen Namen in alle Welt getragen. Nun ist der nimmermüde Vorkämpfer einer klüchernen, besseren Wirtschaftsordnung, der Mann, den die deutschen Konsumgenossenschafter mit Stolz „unsern Professor“ nannten, ins Reich des ewigen Friedens gegangen, nachdem er noch in verhältnismäßiger Mäßigkeit am internationalen Genossenschaftskongress in Basel im August d. J. teilgenommen und zuletzt vom Krankenbett aus einen längeren wissenschaftlichen Beitrag für die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ verfaßt. Die deutsche Genossenschaftsbewegung steht trauernd, aber in Dankbarkeit an der Bahre dieses hervorragenden Mannes.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Oktober

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlensbergbaus betrug die Rohkohlenförderung im Monat Oktober 7 192 848 Tonnen, die Bruttiterstellung 1 731 622 Tonnen. Im Vormonat belief sich die Rohkohlenförderung auf 7 016 953 Tonnen, die Bruttiterstellung auf 1 708 515 Tonnen. Es hat mithin die Rohkohlenförderung im Oktober gegen den Vormonat eine Steigerung um 2,51 % die Bruttiterstellung eine solche um 1,53 % erfahren. Im Monat Oktober des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 109 712 Tonnen, die Bruttiterstellung 1 563 653 Tonnen. Gegen den Monat Oktober des Vorjahres vergrößerte sich mithin die Rohkohlenförderung um 1,16 % die Bruttiterstellung um 10,93 %.

Der Abzug an Rohkohle hat sich infolge der besseren Beschäftigung der Industrien und der bevorstehenden Eröffnung der Kohlenpreise im Berichtsmonat wesentlich vergrößert. konnte aber infolge des starken Wagenmangels nur teilweise bedient werden. Auch in Briketten waren die Abforderungen sehr stark, so daß bei dem herrschenden Wagenmangel vielfach auf Stapel gebreitet werden mußte. Der Abzug von Grundfests und Raupressfests ist zugunsten des Briketts und Kohlenverianens zurückgetreten, obwohl die Nachfrage nach Grundfesten lebhaft war. Die Raupressfesten-Verstellung wurde wegen der vorgeschriebenen Jahreszeit eingeklinkt. Mit einem Abgang der in den Trochenschuppen lagernden Steine darf indessen noch gerechnet werden.

Wie schon angedeutet wurde, nahm der Wagenmangel im Monat Oktober außerordentlich scharfe Formen an. Vielfach war die Sagemöglichkeit der Werke erschöpft, so daß Betriebsstilllegungen nicht umgangen werden konnten.

Die Erhöhung der Jubilärenten und die bürgerlichen Parteien

Die neue gesetzliche Regelung der weitem Unterstützung der Jubilärenten, die der Reichstag am 18. November verabschiedete, ist geradezu ein geistig erhabender Skandal. Was wird den Jubilärenten und den Witwenrentnern dadurch geboten? Die Antwort möchte darauf eigentlich kurz lauten: „So gut wie nichts.“ Es soll eigentlich nicht die Rente erhöht werden, sondern nur das Einkommen der Rente auf 3000 und das der Witwenrentner auf 2100 Mark jährlich erhöht werden. Das bedeutet praktisch, daß nur ein ganz geringer Bruchteil und zwar derjenige, der am meisten zu bedauern ist nämlich die vollständig arbeitsunfähigen Krüppel, diese „Brotkrumen“ genießen werden.

Es ist doch selbstverständlich, daß alle Jubilärenten, die auch nur noch einen Teil ihrer Arbeitskraft verwenden können, selbst bei einem Einkommen von 3000 Mark jährlich oder monatlich 250 Mark und wöchentlich 57,69 Mark gewonnen sind, dies zu tun, wenn sie nicht ganz verhungern wollen. Oder glauben die Vertreter der bürgerlichen Parteien, daß ein erwachsener, noch dazu starker Mensch mit wöchentlich 57,69 Mark auskommen kann? Ein Jubilärenten darf nicht mehr als ein Drittel desjenigen verdienen, was ein gewöhnlicher Arbeiter verdient. Der Durchschnittsbescheid eines Arbeiters muß zurzeit mindestens 300 Mark wöchentlich betragen, also darf ein Jubilärent nicht 100 Mark mindestens verdienen. Ein Jubilärent also, der noch einen kleinen Bruchteil seiner Arbeitskraft verwenden kann, wird nie in den Genuss der Jubilärenten kommen. Das gleiche trifft auch für die Bezüher der Witwenrente zu, denn auch diese sind gezwungen, noch eine Kleinigkeit zu verdienen, wenn sie nicht verhungern wollen.

Den einzigen Vorteil werden die Witwenrentner haben, die zum größten Teile bis zum 14. Jahre die neue Zulage erhalten werden. Vom 14. bis 15. Lebensjahr wird sie dann ebenfalls wegfallen, denn 12 bis 15 Mark wöchentlich muß doch selbst ein jugendlicher Arbeiter oder Arbeiterin verdienen, so daß zusammen mit der bisherigen Witwenrente die 1200 Mark Jahreseinkommen erreicht werden. Hinzu kommt noch, daß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die meisten Armenverwaltungen die bisher gewährten Unterstützungen an diese Rentner einstellen, denn nach dem Gesetz sollen die Gemeinden ein Fünftel dieser Zuschüsse tragen. Dies wird damit begründet, daß ja dadurch auf der andern Seite die Ortsarmenverbände entlastet werden.

Bei der Beratung des Gesetzes zeigt sich am deutlichsten wie ernst es den bürgerlichen Parteien mit ihrem Wohlwollen gegenüber diesen Rentnern ist. Sie sind es gewesen, die bei allen Anlässen betont haben, daß es den kleinen Rentnern jetzt am schlechtesten ginge. Jetzt, wo sie dieses Wohlwollen verwirklichen konnten, ist man sie die Anträge der sozialistischen Parteien, die allen Witwen-, Witwen- und Witwenrentnern diese Zulage ohne Prüfung der Bedürftigkeit zukommen lassen wollten, nieber. Wir wollen hoffen, daß die Arbeiterkassen sich bei den nächsten Wahlen dieses Verhaltens aller bürgerlichen Parteien gegenüber den Rentnern der Armen erinnert und die richtige Ausnutzung daraus zieht.

Rückgang des Fleischverbrauches.

Die amtliche Statistik über die Viehschlachtungen gewährt ein sehr betrübendes Bild von der Ernährungslage des deutschen Volkes.

Wohl sieht man in den Fleischereiläden große Mengen von Fleisch und Wurstwaren, die den Beobachter zu der Annahme reizen könnten, daß Deutschland in Fleisch schwämme und daß seine Bevölkerung in der Lage sei, sich mit Fleischloft ausreichend zu versorgen. Dieser Schein trügt. In Wirklichkeit sind die Fleischmengen, die in den Läden aufgestapelt liegen, für die breite Masse der Bevölkerung infolge der hohen Preise nicht greifbar.

Die amtliche Statistik über die Viehschlachtungen im zweiten Vierteljahr 1921 läßt das deutlich erkennen. Daraus geht hervor, daß die Schlachtungen der gewöhnlichen Schlachttiere gegenüber denen des Jahres 1913 an Zahl ganz erheblich abgenommen haben. Dagegen ist die Zahl der Schlachtungen von Pferden und Hunden gestiegen. Nach der Gewichtsmenge der hauptsächlichsten Schlachttiere ist ein enormer Rückgang gegenüber dem Jahre 1913 zu erkennen.

Im ersten Halbjahr des Jahres 1913 wurden von Rindern, Mähren, Schweinen und Schafen, die geschlachtet worden sind, 11,69 Millionen Doppelzentner Fleisch für die Bevölkerung gewonnen.

Im ersten Halbjahr 1921 betrug diese Menge nur noch 4,58 Millionen Doppelzentner oder mehr als 7 Millionen Doppelzentner weniger. Daraus wird ersichtlich, daß der Fleischverbrauch in der Jetztzeit nur noch knapp zwei Fünftel des Vorjahresverbrauchs beträgt.

Die Haushaltsbudgets der breiten Masse reichen also nicht mehr aus, um die notwendige Fleischmenge zu kaufen. Wenn man berücksichtigt, daß die wohlhabenden Kreise nach wie vor ihr gewohntes Fleischquantum zu verzehren haben, so muß man erkennen, daß das Viefleneer der Kleinen Leute sich nur noch in ganz bescheidenem Ausmaß Fleischloft beschaffen kann.

— **Belehrungskurse für Parteifunktionäre.** Für die Wintermonate sind einige Belehrungskurse für Parteifunktionäre geplant. Der erste sollte in dieser Woche bereits beginnen. Thema: „Die Weimarer Verfassung und der Sozialismus“. Der Kursus muß leider um 2 Wochen verschoben werden und beginnt am 6. Dezember. Vortragzeiten und Lokale werden noch bekanntgegeben.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Ortsgruppe Cracau veranstaltete am 18. November eine gut besuchte Versammlung. Auch die Frauen waren zahlreich vertreten. Stadtrat Genosse Nitisch hielt einen Vortrag über „Romanopolitik“, der den Beifall der Anwesenden fand. Genosse Demuth wies sodann auf die im Januar beginnenden Vorträge hin und ersuchte, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Weiterhin wurde darauf aufmerksam gemacht, daß für die Kartoffelackerinteressierten im November eine Liste zum Eintragen ausliegt. Für Vertreter hat Genosse Otto Schmidt sich bereit erklärt, eine Liste auszuliegen.

— **Handwerkerskammerwahlen.** Das Verzeichnis der in Magdeburg vorhandenen Handwerker-Famtionen und Gewerbevereine, die zur Teilnahme an der Wahl der Mitglieder der Handwerkerskammer zu Magdeburg berechtigt sind, liegt zur Einsicht der Beteiligten im amtlichen Rat aus. Zimmer 16 vom 22. bis 29. November während der Dienststunden aus. Etwasige Beschwerden gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Verzeichnisses sind dort bis spätestens 6. Dezember dieses Jahres anzubringen.

— **Haushaltsstellen-Tarifvereinbarungen** sind noch für Hausangestellte und namentlich beim Zentralverband der Hausangestellten, hier, Große Münzstraße 3, I zu haben.

— **Einführung billiger Sonntagssfahrkarten.** Den Eisenbahn-Generaldirektionen sind für die Auflage von Sonntagssfahrkarten im wesentlichen folgende Richtlinien gegeben worden: Bis auf weiteres sollen die Sonntagssfahrkarten nur den Bewohnern von größeren Städten zugute kommen, um ihnen den Besuch nahegelegener Erholungsorte zu erleichtern. Die Karten sind auf Entfernungen bis zu 60 Kilometer, in besonderen Ausnahmefällen bis zu 75 Kilometer zu beschränken. Sie werden für die dritte und vierte Wagenklasse der Preisenzüge ausbezogen und gelten im allgemeinen nur am Tage der Ausgabe, nach Entscheidung der Eisenbahndirektion aber vom Sonnabend mittag an. Die Karten sind um 33 1/2 Prozent billiger als die gewöhnlichen. Außer an den Sonntagen werden sie auch an den allgemeinen Feiertagen ausbezogen. Die Weiterbefreiung der Sonntagssfahrkarten stellt zunächst nur einen Versuch dar, dessen Aufrechterhaltung und etwaige Ausdehnung hauptsächlich von der Entwicklung des Verkehrs abhängt.

— **Margarinewucher.** Von der Abteilung W des Polizeipräsidenten in Berlin sind durch Kriminalkommissar Biese in der Berliner Hauptniederlage der Margarinefabrik A. L. Mohr in Altona etwa 1820 Zentner Margarine im Gesamtwert von etwa 4 540 000 M. wegen übermäßiger Preissteigerung beschlagnahmt worden. Diese Beschlagnahme hat jetzt auch durch die ordentlichen Gerichte ihre Bestätigung gefunden. Um die Margarine durch lange Lagerung nicht dem Verderben auszuliefern, wurde der genannten Firma aufgegeben, die Karte an die Kaufleute zu den festgesetzten Preisen abzugeben. Der Millionenerlös muß von der Firma zur Verfügung der Staatsanwaltschaft gehalten werden.



Henko
Henkel's Wasch-
Bleich-Soda
unverfälscht für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
Ein grosser Posten Damen-Mäntel von Mk. 210.00 an
Mitgliedsausweis mitbringen! Mitgliedsausweis mitbringen!

Wir bringen von jetzt an neben unserm bekannten Marken ein besonders stark eingebrautes, tiefdunkles Spezialbier

Schultheiß-Patzenhofer Export
in Fässern und Flaschen zum Verkauf. B 128

Niederlage Magdeburg **Schultheiß-Patzenhofer Brauerei** Fernsprecher Nr. 884



Robin
der gute Schuhputz

In alter Güte,
kannst Du mich kaufen,
brauchst nur in den
nächsten Laden
zu laufen

Schuhputz „Robin“ überall zu beziehen!
Terpentint-Ware in Dosen mit Banderole

Vertreter: Max Eichel, Hardenbergstraße 11

Erste Sterbefälle zu Colbe u. d. G.
Dienstag den 29. November, abends 8 Uhr,
findet im Lokal des Herrn Heintze eine
Außerordentliche Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Statutenänderung. 2. Tarifverträge der Ange-
stellten. 3. Verschiedenes.
In dieser Versammlung werden die stimmberechtigten
Mitglieder der Kaffe mit der Bitte um vollständiges Ge-
schehen eingeladen.
Der Vorstand: A. Lüdde.

Pelze
werden modern und billig
umgearbeitet 3821

Hilsenrath, Kürschner
Gr. Mühlente. 13, 2 Tr.,
Ecke Salobstraße.
Lager fertiger Pelze.

Nordhäuser
in Eisförträgen
Vogel & Co., L-f.
Braunehofstraße 2

Fermersleben
Dittlamerstr. 17
Zweiggeschäft der Firma
Carl Seelbach & Co.,
Lebens- und Genussmittel,
Großhandlung. 3964

Schokoladen
Spirituosen
Seifen etc.
Billigste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer.

Ferngläser
Seiß
Görz
Leitz
Euge
kauft zu hohen Tages-
preisen 3277

Zuschneide-Kursus!
Gründlicher Unterricht im Zuschneiden u. Schneidern
Vormittags, Nachmittags und Abendkursus
Frau M. Eichel, Kaiserstr. 46.

Viehmarkt
Morgen Dienstag
nachm. treffen
wir wieder mit
großem Ausmaß
Kuh-, Schwein-
und Pferde-
schlachtungen,
sowie viele große
Schweine in
Abgaben, auch
einige kleine
Kühe, sowie
einige Pferde,
Eule, Hühner,
Gänse, Enten,
Bienen, etc.

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- und
Steuersachen. — Rechtsaus-
kunft. Gesuche, Testamente,
Beschwerden pp. O. Seunor.
Vollst. walt. Kleine Stein-
meisstr. 5, I. Von 9 bis 7 Uhr

Reparaturen
an allen Musik-
Instrumenten
werden am best.
ausgeführt in
Silbermanns
Musikwaren-
haus, Breiteweg 16. 3278

Zigaretten
u. Zigarren
liefert noch zu alten Preisen
jeden Vorrat reich

Adolph Behrendt
Bismarckstraße 11 ELZ.
Tel. 7153, 8272, 4858. Lieferung
nur an Wiederverkäufer.

Nur Louis
und Co. Berlin
verleiht mit einwand-
frei garantierter
Sicherheit in
jedem Fall
sicher reelles
Geld

Groß
K. K. K. K.
K. K. K. K.

M. Laufer
Peterstraße Nr. 2.
— Fernsprecher 4741 —

Metalle
Eisen kauft
H. Hermer
Landsdorfer Weg Nr. 15 d.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, früher und vermehrter Ausfluß,
Heilung in kürzester Zeit, Syphilis, ohne Berufs-
unterbrechung, ohne Einspritzung und andere Gift-
mittel, Manneschwäche, schnelle Hilfe, Weißfluß.
— Heber jedes der 4 Leiden ist eine ausführliche
Brochüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten
und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilten.
Zufendung kostenlos gegen 1 Mk. für Porto in
geschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Dr. med. H. Seemann, G.m.b.H. Sommerfeld 102
(Bezirk Frankfurt Ober) Spezialärztliche Leitung.
Leiden genau angeben, damit richtige Brochüre
gefunden werden kann.

Futterschweine
Pöke und Ferkel
sind jederzeit zu verkaufen
Fr. Stockhau, 355
Gubenweg, Sengstraße 13.

Wissen ist Macht
Macht ist Wissen
von
Willy Liebknecht
Preis Mk. 4.20
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme

Sable für Berge bis 650 SR.
Kantischer bis 18 SR. Hemden
und Laken bis 60 SR. neue
und alte, jede die höchsten
Preise. Kleide, Kaiser-
straße 44 a, pt. 3826

Sable f. u. Damastbezüge
das Paar 550 SR.
für bunte Bezüge. 550 SR.
für bunte Laken. 60 SR.
für bunte Betttücher. 18 SR.
Runde Betten, ganze Nachtlin-
nen 24 SR.

Frau Pickenhain
Kleine Mühlente. 1, 2 Tr.

Herren- u. Damenrad
kauft aus Privathand 3819
W. Schrader, Anfallungstr. 11

Rheumatiker
gebrauchen
als bestmögliche Getränk
Teplitzer Tee.
Hof-Apotheke
Breiteweg 158. 3282

Arbeitsmarkt
Städtisches Arbeitsamt
Bermittlungsstelle
für gewöhnliche Arbeiter.
Wir suchen für sofort:
Einem tüchtigen älteren
Klempnermeister bei guter
Kenntnis der englischen
Sprache. Nachhinder nach einem
Herrn. Jüngere Frau
wird zum Ladenverwalter, ist. 327
Tel. u. B. 2956 a. d. Wolffstr. 27.

Stellen-Angebote
müssen die gewünschte
Beschäftigung finden in der
„Volksstimme“
denk sie ist in den Straßen
der werkschäftigen Bevöl-
kerung Magdeburgs u.
Umgegend am besten
bekannt.

Mähmaschinen
ausgef. liefert, liefert 3278
Hochert, Goethestr. 17.

Verkäufe
mit
erhaltenen Kinderwagen
mit Feder- und Gummirollen
sowie billig zu verkaufen für
100 Mark. Kaiser Mühl-
te. Kleide, Kaiser-
straße 44 a, pt. 3826

M. Paleot
2 2/3 Jahre, nach
Krieg gut erhalten, v.
Bogner, Mühlente. 11, II

Willy Sesse,
Corroyweg.

Stranz Berheine
im 58. Lebensjahre. Dies
jetzt mit der Bitte um
frühe Teilnahme an 3969
Magdeburg, 21. Novbr.
St. Duesdorfer Str. 30
Herrn Auguste Berheine
und Tochter.
Verdigung am Mitt-
woch nachmittags 3 Uhr
von der Haupttabelle des
Westfriedhofs aus.

Elektromonteuere
die unser Erfindungen in Elektrologie auch auf Maschinen-
und Hochspannungsanlagen gearbeitet haben und deren
Erfahrung sich in dauernde Leistung gezeigt. 3423

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft,
Magdeburg, Kaiserstraße 65.

Speisefartoffeln
H. Klüntreier,
Kantischerhof, Tel. 1081.

Buchhandlung Volksstimme
empfiehlt als
Weihnachtsgaben
in reicher Auswahl
Bilderbücher, Märchenbücher
Jugendchriften

Ingedruckt empfehlen wir:

Goethes Werke, 5 Bände	geb.	60.00
Schillers, Heines, Shakespeares und Reuters Werke, je 4 Bände	geb. je	80.00
Heines, Hebbels, Hoffmanns, Hoffmanns je 2 Bände gebunden	pro Band	10.00
Hilands, Lessings, Grillparzers, Hoffmanns von Fallersleben usw. Werke, je 1 Band gebunden	pro Band	10.00
Freiligraths Werke, 3 Bände	geb.	60.00
G. Kellers gesammelte Werke, 5 Bände		120.00
G. Keller, Der Grüne Heinrich, Roman		25.00
Wolfs Deutsche Hausfrau, Sammlung d. besten deutschen Dichtungen. Unverändert	geb.	20.00
Der Stein der Weisen, ein illustriertes Buchwerk zur Unterhaltung und Belehrung, in 10 Teilen geb.		20.00
„Frührot“, Die Schicksale des Ranerjünglings, von Aug. Binny		10.00
„Spiel und Arbeit“, Abhandl. Knabenbeschäfti- gungen	2.00 4.00 5.00 bis	12.00
„Vorwärts“-Romane, eine Sammlung guter Bücher zur Unterhaltung und Belehrung geb. 6.00 bis		12.00
Sepidan - Harriet - Romane, 23 bündige Heft- Erzählungen und Erzählungen. jeder Band		10.00
Sindriehs Roman, große Auswahl geb. pro Band		10.00
Das neue deutsche ABC-Buch von B. v. Scholz gut gebunden		15.00

Künstlerisch wertvolle Bilder
alt und moderne Meister, fertig in Holzrahmen (keine Rasse)
anzier Glas.

Sie bitten unsere Knudenschaft, Ihren Bedarf so früh wie mög-
lich zu best. Die letzten zwei Sonntage vor Weihnachten ist
die Buchhandlung Volksstimme geöffnet von 11 bis 1 Uhr und
3 bis 6 Uhr.

Dankfagung.
Für die aufrichtige Teil-
nahme und die zahlreichen
Grußworte sowie Herrn
Pastor Bönenmann für seine
kostbaren Worte beim feier-
lichen unserer lieben Ent-
schlafenen lagen wir herzlich-
sten Dank.

Max Schröder
und Tochter.

Am Sonnabend morgen 1/2 Uhr entschlief nach
längerem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unse-
ren treuen sorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter,
Schwägerin und tante
Emma Müller
geb. Preuse
im 43. Lebensjahre.
Biederig, Mühlente. 8, 19. November.
In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen
Christian Müller nebst Kindern.
Die Verdigung findet am Dienstag nachmittags
3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Ständige, selbständig arbeitende
Metallarbeiter, Metallarbeiter
Wir suchen für sofort:
Einem tüchtigen älteren
Klempnermeister bei guter
Kenntnis der englischen
Sprache. Nachhinder nach einem
Herrn. Jüngere Frau
wird zum Ladenverwalter, ist. 327
Tel. u. B. 2956 a. d. Wolffstr. 27.

Arzak
in 2000 Stk.
mit 1000 Stk.
Vogel & Co., L-f.
Braunehofstraße 2

Schneider
für Großstück und Toppen
stellt sofort ein
Bekleidungs-Gesellschaft
Regierungstraße 14.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und
die reichen Blumenspenden für unsern lieben Sohn
Otto Himmelreich
lagen wir allen Bekannten und Verwandten, insbe-
sondere Herrn Fabrikbesitzer Lichtenberg sowie den An-
gestellten und Arbeitern der Firma Lichtenberg und
den Bewohnern des Hauses Reuhaldensleber Str. 15b
auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 3973

Die trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Himmelreich und Frau.

Stoffe täglich knapper und teurer!
durch die rapide Entwertung der Mark und die dadurch erzeugte Verknappung der Auslands-Rohwolle. Viele Fabrikanten können und wollen infolgedessen nicht mehr einkaufen.
Das bewirkt eine weitere Knappheit an Stoffen. Bei uns können Sie, vermöge unserer engen Verwandtschaften mit großen Tuchfabriken, immer sehr preiswert kaufen. Große Mengen
sogar Waren sind unterwegs. Lassen Sie sich gegen mäßige Anzahlung Ihren Bedarf bis zu 4 Wochen in meinem Geschäft zurücklegen. Streng reelle, sachgemäße Bedienung.

FRED PELZ & Co., Tuchfabriklager, Schopenstr. 1a
3. Haus vom Briten Weg
(Katharinenkirche).